

Grußwort LPT Schwabach – 11.6.2016

Ein herzliches Grüß Gott euch allen hier in Schwabach. Liebe Freundinnen und Freunde,

„Die größte Herausforderung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert ist die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Ökologie und Ökonomie werden heute von vielen als gegensätzlich betrachtet. Die große Herausforderung liegt darin, einerseits die wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften der sozialen Marktwirtschaft in unserer hochindustrialisierten und dicht besiedelten Heimat zu sichern und andererseits die natürlichen Lebensgrundlagen bewahren zu können. Dies wird entscheidend für die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Kultur sein. Angesichts weltweit bestehender und drohender Umweltschäden kann die junge Generation eine weitere Ausbeutung und Zerstörung der Natur nicht länger hinnehmen. Gerade drohende Umweltkatastrophen, wie der globale Treibhauseffekt und weltweite Klimaänderungen, sind in ihren Auswirkungen nicht abschätzbar, führen aber in jedem Fall zu katastrophalen Einschnitten auch in die menschliche Existenz, so dass nicht länger die Zukunft einzelner Arten oder Regionen bedroht ist, sondern die Zukunft der Menschheit insgesamt. An der Schwelle zum dritten Jahrtausend entscheidet der Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen nicht mehr allein über den wirtschaftlichen Erfolg einzelner, sondern über das Überleben des Ökosystems Erde. Wir sind deshalb bereit, die große politische Herausforderung der Aussöhnung von Ökologie und Ökonomie und damit von Mensch und Natur anzugehen.“

Manchmal lohnt sich der Blick zurück. „Wir“, liebe Anwesende, das ist hier, auch wenn es sich stark danach anhört, nicht die ÖDP. Wir, das war in diesem Fall die Junge Union Bayern mit einem Beschluss des Landesausschusses vom Dezember 1995. Und die damals „junge Generation“ gehört heute vielfach zu den politischen Entscheidern der staatstragenden Partei in Bayern, der CSU.

Just 1995 wurde Markus Söder JU-Vorsitzender. Heute ist er Staatsminister für Finanzen, Landesentwicklung und Heimat mit der starken Ambition, Ministerpräsident zu werden. Vielleicht sollte man ihn heute, mehr als 20 Jahre nach einem durchaus richtigen Beschluss, nachdrücklich an die ökologische Dimension der sozialen Marktwirtschaft erinnern und auch daran, was im Artikel 151 der Bayerischen Verfassung steht. Nichts weniger, als dass die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dem Gemeinwohl zu dienen hat. Und auch hier gilt: nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Und diese Taten sind heute wenig rühmlich und schon gar nicht mit dem Beschluss von damals kompatibel.

Jetzt will sich die CSU selbst therapieren und sich mit den Megatrends Wanderungsdruck, Bevölkerungsexplosion und Globalisierung befassen. Schau mer mal.

Liebe wirkungsvollste bayerische Oppositionspartei: Es wird höchste, ja allerhöchste Zeit, dass ihr wieder euren Reißnagel auspackt und an der empfindlichsten Stelle der CSU und nicht nur dort zum Einsatz bringt.

Die Tagesordnung dieses Landesparteitages ist ambitioniert. Die Ergebnisse hoffentlich der nötige Meilenstein auf dem Weg hin zu einer anderen Wirtschaft. Einer Wirtschaft, die ausschließlich dem Gemeinwohl dient. Mensch vor Profit, das ist das Pfund, mit dem wir auf die Bundestagswahl und alle kommenden Wahlen hin wuchern müssen. Ich will hier nur einen Satz aus meiner Parteitage Rede wiederholen:

„Bürger wollen kein Wachstum um jeden Preis. 8 von 10 Bundesbürgern wünschen sich eine neue Wirtschaftsordnung. Sie soll vor allem den Umweltschutz stärken, den sorgsam Umgang mit Ressourcen sicherstellen und den sozialen Ausgleich in der Gesellschaft stärker berücksichtigen. Denn nichts schreitet schneller voran, als die Spaltung der Gesellschaft vor allem durch eine ungleiche Vermögensverteilung. Es wird eine demokratische Alternative wachsen, die eine politische Vertretung braucht und diese kann nur den Namen Ökologisch-Demokratische Partei tragen.“ Wir müssen den ängstlichen, den besorgten, den suchenden Wählerinnen und Wählern deutlich sagen: eine bessere, eine gerechtere, eine vor allem friedlichere Welt wird nur dann kommen, wenn sich alle, die sie sich wünschen, auch dafür einsetzen.

Fast drei Viertel der Deutschen, nämlich 74 Prozent, halten einer N24-Emnid-Umfrage zufolge die etablierten Parteien für realitätsfremd. Die kritisierte Realitätsferne fällt zusammen mit einem tief empfundenen Ungerechtigkeitsgefühl. 61 Prozent der Befragten halten die gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt für ungerecht. Die größten sozialen Ungerechtigkeiten sehen die Deutschen bei der Verteilung der Steuerlast. Hier beklagen 71 Prozent der Befragten eine große Ungerechtigkeit gefolgt von der generellen Vermögensverteilung mit 67 Prozent und ungleichen Bildungschancen mit 53 Prozent.

Liebe Delegierte, liebe Gäste, das sind doch unsere Themen. Da haben wir doch etwas zu sagen und da sind wir alles andere als realitätsfremd.

Ein Satz der Jungen Union aus 1995 sei nochmals wiederholt: „Weltweite Klimaänderungen sind in ihren Auswirkungen nicht abschätzbar, führen aber in jedem Fall zu katastrophalen Einschnitten auch in die menschliche Existenz.“ Den Wahrheitsgehalt dieser Äußerung spüren dieser Tage die von Extremwetterereignissen betroffenen Menschen auch in weiten Teilen Bayerns. Unvorstellbares Leid ist über viele Menschen gekommen. Existenzen wurden zerstört und einige haben ihr Leben verloren. Schicksale, wie sie sich täglich weltweit in noch schlimmerem Ausmaß ereignen. Politiker stapfen mit Gummistiefeln und betroffenen Gesichtern durch die Unglücksregionen und was hören wir?

Diese tödlichen Unwetter seien Auswirkungen des Klimawandels und mit solchen müsse man jetzt öfter rechnen. Ja geht's noch? Jahrzehntlang reden wir uns den Mund fustelig, was getan werden muss, um CO2 zu sparen und das Klima zu schützen. Wir mussten uns dafür als Öko-Spinner titulieren und beschimpfen lassen und zusehen, wie ständiges Wachstum zum Goldenen Kalb erkoren wurde, um das sie alle unaufhörlich herumtanzen. Gestern, heute und ... wenn aufgeräumt ist ...

morgen wieder. Statt nachzudenken und adäquat zu handeln, wird, wurden und werden weiter Flughäfen und Straßen ausgebaut, Flächen für Gewerbegebiete umgebrochen, auf Autos und LKWs statt auf Nahverkehr und Güterverkehr gesetzt und weiter Kohle für Energiejunkies verbrannt, der Regenwald der Massentierhaltung und anderem Wahnsinn geopfert, dem Tourismus jedweder Naturschutz untergeordnet und so weiter und so fort. TTIP & Co. nicht zu vergessen. Ich frage mich nur, wie lange es noch dauert, bis die Bürgerinnen und Bürger kapieren, dass man die Brandstifter nicht weiter wählen darf, selbst dann nicht, wenn sie, wie jetzt grad wieder tiefe Betroffenheit mit Tränen im Knopfloch heucheln.

Elende Pharisäer alle miteinander, die man mit Schimpf und Schande - und das wäre noch die geringste aller Strafen - aus den Parlamenten jagen müsste.

Am 6.5. stellte ein Kommentator der Augsburger Allgemeinen eine interessante Frage: „Wo bleibt die Dafür-Partei?“ Ich habe Herrn Stifter die Antwort in Form eines Leserbriefes zukommen lassen, erklärt, dass es die „Dafür-Partei“ seit 34 Jahren gibt und diese Ökologisch-Demokratische Partei, kurz ÖDP heißt. Ich habe aufgelistet wofür wir sind. Ich wiederhole das alles hier nicht, weil ihr das alle kennt, euch dafür krumm legt und nach wie vor auch anfeinden lassen müsst. Schlussendlich habe ich erklärt, dass die ÖDP für eine ausschließlich am Gemeinwohl orientierte Politik mit einem guten Leben für alle Menschen steht, weil wir nur dadurch Frieden sichern können.

Ich merkte im Leserbrief noch an, dass wir auch für eine freie Presse sind, die den Mut hat, über das Dafür der ÖDP auch zu berichten und selbstverständlich dafür, dass der Leserbrief auch veröffentlicht wird. Ihr werdest es euch denken können: Dieser Leserbrief, liebe Anwesende, wurde freilich nicht veröffentlicht. Warum auch. Wir haben doch schon eine Alternative, die tagtäglich von den Medien großgeschrieben wird.

Ich bin dafür, dass wir trotzdem oder jetzt erst recht weitermachen, dass wir uns reinhängen, dass wir alles geben.

Ich wünsche eurem Parteitag konstruktive Diskussionen und Entscheidungen mit viel Weitsicht, weil wir ja seit 34 Jahren wissen, dass Weitsicht keine Stärke der ganz Großen ist.

Ich danke euch für euren unermüdlichen Einsatz, wünsche euch weiterhin Mut, Kraft und den nötigen Zorn. Und, weil wir ja in Bayern sind:

„Für ein Genug und das Ende der Maßlosigkeit. Wir brauchen eine neue Art zu Wirtschaften: fairer, genügsamer, stabiler und ökologisch verträglicher.“ I bin die Gabi und in der ÖDP bin i dahoim.

Danke.